



**Die Deutsche Wirbelsäulengesellschaft (DWG) mahnt zur Vorsicht:
Der Boom der E-Bikes und Pedelecs führt zu einer steigenden Zahl von Unfällen mit
Halswirbelsäulenverletzungen**

Längst haben Fahrräder mit Hilfsmotor ihr verstaubtes Image abgelegt. Vor Jahren noch als Rentner-Rad verpönt, erfreuen sich E-Bikes und Pedelecs wachsender Beliebtheit.

Regelmäßige sportliche Aktivität an der frischen Luft fördert die Gesundheit und kann Krankheiten vorbeugen. Gerade für ältere Menschen, aber inzwischen auch bei einer wachsenden Zahl von Sportbegeisterten mit eingeschränkter Gesundheit oder einfach nur bei Untrainierten, ist das elektrische Fahrrad eine willkommene Alternative, um sich sportlich zu betätigen. Doch die neue Fahrradklasse ist nicht nur positiv zu beurteilen.

Die Fahrräder mit einer Kombination aus muskulärem und elektrischem Antrieb bringen auch einige Gefahren mit sich.

Mit bis zu 25 km/h bei Pedelecs und mit 40 km/h bei E-Bikes sind wenig routinierte Verkehrsteilnehmer oftmals überfordert. Fehleinschätzungen und eine verlängerte Reaktionszeit führen nicht selten zu gefährlichen Situationen. Ein weiterer Nachteil der E-Bikes ist, dass sie nahezu geräuschlos und deshalb für andere Verkehrsteilnehmer oft schwer zu orten sind.

Besorgniserregende Entwicklung: Die Zahl der Unfälle mit E-Bikes bzw. Pedelecs nimmt von Jahr zu Jahr zu.

In der Mehrzahl der Fälle treten Verletzungen am Kopf und an der Halswirbelsäule auf. Bei den Unfallopfern handelt es sich meist um Menschen, die deutlich älter (im Durchschnitt ca. 60 Jahre) sind, als sonstig verunfallte Fahrradfahrer.

Gerade ältere Menschen zählen zu einer besonderen Risikogruppe. Bei ihnen können schon kleinste Gewalteinwirkungen wie ein einfacher Fahrradsturz einen Halswirbelbruch zur Folge haben.

Aber auch bei E-Bikern, die nicht zu dieser Risikogruppe zählen, kann die Überdehnung oder Überstreckung der Halswirbelsäule, wie sie bei einem Aufprall mit dem Fahrrad vorkommt, zu einer Fraktur im Halswirbelsäulenbereich führen.

Es ist zwar nicht möglich, einer Halswirbelsäulenverletzung vollständig vorzubeugen. Doch besonders Risikogruppen sollten sich der Verletzungsgefahr bewusst sein und sich mit besonderer Achtsamkeit im Straßenverkehr bewegen. Das Tragen eines Helmes ist ein absolutes Muss. Zudem sollten die Fahrer auch geeignete Schutzkleidung, wie Protektoren tragen, um sich vor Platzwunden und Abschürfungen zu schützen. Denn, so gibt die DWG zu bedenken, die höhere Geschwindigkeit, die mit E-Bikes erreicht werden kann, führt im Ernstfall auch zu wesentlich schwerwiegenderen Unfallfolgen.

Frankfurt, den 26. April 2016



Experten zu diesem Thema vermittelt:

DWG-Pressesprecherin

Dr. Annette Heller

Mobil: 0173 – 65 22 321

E-Mail: aanheller@aol.com

Die DWG im Kurzportrait:

Bis zum Jahr 2006 gab es in Deutschland zwei Gesellschaften, die sich wissenschaftlich mit den Problemen der Wirbelsäule auseinandersetzten:

1. Deutsche Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie
2. Gesellschaft für Wirbelsäulenforschung.

Die Deutsche Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie (DGW) wurde am 4. Juni 1987 in Hamburg gegründet als eine Vereinigung von Chirurgen, Unfallchirurgen, Orthopäden, Neurochirurgen sowie weiteren Personen, die auf dem Gebiet der Wirbelsäule in Klinik und Forschung tätig waren.

Zweck waren die Weiterentwicklung und Vertiefung der klinischen und wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiet der Wirbelsäulenchirurgie. Aufgabe der Mitglieder der Gesellschaft war es, durch den Austausch und die Vermittlung eigener Kenntnisse und Erfahrungen die experimentelle und klinische Forschung auf diesem Gebiete zu fördern.

Die Gesellschaft für Wirbelsäulenforschung wurde schon viel früher, nämlich am 5. Juli 1958, in Frankfurt gegründet, um die interdisziplinäre Auseinandersetzung mit den Problemen der Wirbelsäule zu fördern. Regelmäßige Jahres- und Arbeitstagungen und die Herausgabe der Zeitschrift "Wirbelsäule in Forschung und Praxis" zeigten das Engagement.

Darüber hinaus wurden herausragende wissenschaftliche Arbeiten mit dem Georg-Schmorl-Preis ausgezeichnet. Verdiente Wirbelsäulenforscher wurden durch die Junghanns-Gedächtnis-Vorlesung geehrt.

Thematische und inhaltliche Überschneidungen führten schon ab 1990 zu Bemühungen, eine Vereinigung beider Gesellschaften zu erreichen, um die Kräfte zu bündeln. Zu diesem Zeitpunkt war aber aufgrund von auftretenden Widerständen die richtige Idee noch nicht durchsetzbar.

Im Jahr 2003 schließlich wurde Herr Prof. Carstens zum Präsidenten der Gesellschaft für Wirbelsäulenforschung gewählt. Auf der entscheidenden Mitgliederversammlung wurde ihm das ausdrückliche Mandat zur erneuten Kontaktaufnahme mit der Deutschen Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie übertragen mit dem Ziel von Gesprächen hinsichtlich einer möglichen Vereinigung beider Gesellschaften.

Die Veränderungen auch auf europäischer Ebene mit der Entstehung von "Spine Societies" in vielen Ländern der Welt und einer "Spine Society of Europe" zeigten die Notwendigkeit der Überprüfung der bisherigen Überlegungen.

Nicht zuletzt waren das persönliche Vertrauensverhältnis der Präsidenten der beiden Fachgesellschaften Herr Prof. Carstens und Herr Prof. Mayer und die hervorragende Zusammenarbeit der Vorstandsmitglieder der beiden Gesellschaften die unabdingbare Grundlage dafür, das Projekt "Deutsche Wirbelsäulengesellschaft" zu realisieren.

In vielen Verhandlungen konnte man sich auf eine gemeinsame Satzung einigen, die von Herrn Prof. Carstens und Herrn Prof. Wilke, dem damaligen Generalsekretär der DGW, ausgearbeitet wurde. Formal wurde die Vereinigung dadurch ermöglicht, dass sich die Gesellschaft für Wirbelsäulenforschung 2005 auflöste und ihren Mitgliedern empfahl, in die Deutsche Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie einzutreten.

Diese wiederum beschloss auf der Jahrestagung 2006 in München ihre Umbenennung in "Deutsche Wirbelsäulengesellschaft (DWG)". Herr Prof. H. Michael Mayer aus München, der letzte Präsident der Deutschen Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie, wurde der erste Präsident der DWG, Herr Prof. Claus Carstens wurde dann 2007 der zweite Präsident.

Die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der beiden Gesellschaften und die damit verbundene Freisetzung von offensichtlich vorhandenen Potentialen werden durch die folgenden Zahlen verdeutlicht. Die Jahrestagungen der Gesellschaft für Wirbelsäulenforschung verzeichneten ca. 50, die der Deutschen Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie ca. 350 Teilnehmer. Der Gründungskongress der DWG 2006 in München zählte dagegen 747 Besucher, 2007 in Mannheim waren es 819, in Ulm 2008 schon 1.025, in München 2009 1.291, in Bremen 2010 1.303, in Hamburg 1.427 Besucher, in Stuttgart 1.491 und 2013 in Frankfurt 1.609 Teilnehmer.

Inzwischen ist die DWG die größte, fachgebundene Wirbelsäulengesellschaft Europas. Sie ist das interdisziplinäre Forum von Grundlagenforschern sowie konservativ und operativ tätigen Kollegen in Deutschland. Die Ende 2012 über 1.250 Mitglieder rekrutieren sich mit einer jedes Jahr steigenden Zahl in erster Linie aus Neurochirurgen, Unfallchirurgen und Orthopäden. Die beschriebene Erfolgsgeschichte wird weitergehen und zeigt retrospektiv die Richtigkeit der 2005 - 2006 getroffenen Entscheidungen.